

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Bringerlohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Bezugs-Preis. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerische
Anstalt, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Verlegerische
Anstalt und in den benachbarten Umgebungen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für solche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Kleinanzeigen. — Preise, halbe, dritte und vierte Zeile, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unversenkter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 555.

Wiesbaden, Dienstag, 29. November 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Die neue Reichsfinanzreform.

Das Reichstempelgesetz hatte bekanntlich im Rahmen der Reichsfinanzreform unter den verschiedenen Steuern, welche den Besitz treffen, auch einen Umsatzstempel von einem Drittel v. S. bei allen Grundstücksübertragungen, nebst der entsprechenden Abgabe vom gebundenen Besitz eingeführt, wozu als Ergänzung die Wertzuwachssteuer „von der unverdienten Wertsteigerung bei Grundstücken“ treten sollte. Da es aber der Reichstagsmehrheit nicht gelang, mit dieser Steuer fertig zu werden, so wurde in dem ziemlich unklar gefassten § 90 bestimmt, daß die Zuwachssteuer mit einem Ertrag von mindestens 20 Millionen Mark spätestens am 1. April 1912 in Kraft treten, bis dahin aber der Umsatzstempel verdoppelt werden, also zwei Drittel v. S. betragen sollte. Falls jedoch der Jahresertrag der Wertzuwachssteuer im Laufe der folgenden 3 Jahre mehr als 20 Millionen Mark jährlich durchschnittlich betrage, sollte der Stempel von einem Drittel v. S. entsprechend herabgesetzt werden.

Das war damals, aber „nach Lichte liest man's anders“. Die von uns mitgeteilten Darlegungen, die der Staatssekretär des Reichsschatzamts Vermuth in der Kommission über die finanzielle Ausbeute, welche die Verbündeten Regierungen von der Wertzuwachssteuer erhoffen, gemacht hat, bedeuten einen Verzicht auf den Freudenbecher der großen Reichsfinanzreform, bedeuten, daß dieser nunmehr eine kleine Reichsfinanzreform in Gestalt der erweiterten Wertzuwachssteuer folgen soll. Denn um nichts weniger handelt es sich nach den Darlegungen des Staatssekretärs, der sich noch im Vorjahr mit großem Eifer dagegen verwahrt hatte, daß mit der Wertzuwachssteuer eine Plusmacherei betrieben werden solle, während er sich jetzt angesichts der Schwierigkeit, den Etat mit den durch die letzte Finanzreform an die Hand gegebenen Mitteln zu balancieren, zu dem Grundsatze bekennt: Seid umschlungen, Millionen!

Früher, so führte Herr Vermuth aus, habe man bei der Wertzuwachssteuer mit 15 bis 20 Millionen Mark gerechnet, so daß sich für das Reich, da ja die Hälfte des Steuerertrages den Gemeinden zufallen soll, 7½ bis 10 Millionen ergeben würden. Jetzt sei berechnet worden, daß die Erträge der Steuer sich auf 30 Millionen belaufen würden, so daß für das Reich 15 Millionen zur Verfügung ständen. Er hoffe aber, daß der Ertrag erhöht werde, so daß 18 Millionen in den Etat eingesetzt werden seien, und für spätere Jahre sei mit einem Ertrage von 20 bis 22 Millionen Mark für das Reich gerechnet worden. Bei dieser Stelle soll ein ängstliches Kommissionsmitglied bemerkt haben: Wenn er jetzt nicht bald aufhört, kostet uns das eine Milliarde!

Und diese Furcht ist nicht so ganz unbegründet, wenn man sich erinnert, daß schon bei den Kämpfen um die Reichsfinanzreform von verschiedenen Seiten 100 Millionen Mark Ertrag von der Wertzuwachssteuer verlangt wurden. Wenn man sich vor Augen hält, daß dieser Ertrag jetzt bereits von der Regierung auf 40 bis 44 Millionen für den Beharrungsstand angegeben wird, und zwar neben dem Umsatzstempel den zwei Dritteln v. S., dessen Ertrag nicht, wie er geschätzt wurde, 40 Millionen, sondern 50 Millionen Mark beträgt, so macht das in der Tat bereits 90 bis 95 Millionen Mark aus dem Grundstücksverkehr. Denn auf die Frage, ob die Wertzuwachssteuer nicht, wie es im § 89 des Reichstempelgesetzes bestimmt war, an die Stelle des zweiten Drittelprozentes der Umsatzsteuer treten, sondern neben dieser erhoben werden soll, gab der Staatssekretär eine ausweichende Antwort. Diese Erklärung oder vielmehr diese Nicht-Erklärung, welche in der Kommission als die Ankündigung einer neuen Finanzreform aufgefaßt wurde, erregte dort solche Überraschung, daß die weiteren Verhandlungen bis zum 1. Dezember vertagt wurden.

Es fragt sich nun, wie weit die Reichstagsmehrheit bereit sein wird, die Abänderungen und Milderungen, welche die Kommission an der Wertzuwachssteuer vorgenommen hat, entsprechend den vom Reichsschatzsekretär vorgetragenen Wünschen zwecks Erhöhung des Ertrages wieder rückgängig zu machen. Wenn man auch die Zuwachssteuer als eine verhältnismäßig gerechte Besteuerungsform bezeichnen darf, soweit es wirklich gelingt, den unverdienten Wertzuwachs zu treffen, so wird doch andererseits darauf Bedacht genommen werden müssen, daß nicht, wie es bei manchen anderen der jüngsten Steuern der Fall ist, die Steuer den Steuerertrag tatsächlich. Des weiteren wird man sich erinnern müssen, daß schon bei den Kämpfen um die Reichsfinanzreform der entsprechende Ausbau der Zuwachssteuer als Schutzmittel gegen eine etwaige Nachlasssteuer empfohlen wurde. Auch dieser Zusammenhang, der für die Folge noch eine sehr einschneidende politische Bedeutung gewinnen kann, wird im Reichstag gebührend beleuchtet werden müssen. Dagegen wird die Schaffung eines anderen Zusammenhanges mit aller Entschiedenheit zu verhindern sein. Wenn der Staatssekretär in der Kommission betont hat, daß von dem Ertrage der Wertzuwachssteuer die Mittel für die vom Reichstag geforderte Veteranenfürsorge in Höhe von 5 Millionen Mark gewonnen werden sollen, so wird jedenfalls darauf bestanden werden müssen, daß diese 5 Millionen von den ersten und nicht von den letzten Millionen des Wertzuwachssteuerertrages genommen werden, damit die Kriegsveteranen nicht abermals das Nachsehen haben und in die Lage kommen, der ihnen zugesagten und wahrlich gebührenden Beihilfe noch bei Lebzeiten teilhaftig zu werden!

Politische Übersicht.

Ein ehrliches Urteil.

Daß das November-Abkommen von 1908 durch den Verlauf der Sanitätskommission des Reichstags durch die schwarzblaue Majorität dieser Volksvertretung wieder preisgegeben ist, darüber ist wohl kein unbefangener Urteilender im Zweifel. L'empereur a sa revanche pour les jours de novembre 1908, so äußerte sich der „F. Z.“ zufolge ein französischer, seit 20 Jahren im Berliner politischen Leben stehender Kritiker. Ähnlich spricht sich auch ein nationalliberales Blatt, der „Sonn. Courier“ aus. Er schreibt:

„Darüber wollen wir uns keiner Täuschung mehr hingeben: das November-Abkommen von 1908 existiert nach den Interpretationen, die man von Herrn v. Hertling und Herrn v. Seydewitz, von Herrn v. Tirpitz und dem allen ehrlichen Liebermann hören mußte, einfach nicht mehr. Und kein Mensch wird es dem Kaiser in Zukunft noch verübeln dürfen, wenn er sich nun nicht mehr an die damaligen Abmachungen gebunden fühlt.“

In diesem Ausgang — es ist uns außerordentlich schmerzhaft, das hier aussprechen zu müssen — sind auch die Nationalliberalen nicht ganz ohne Schuld. Gewiß: Herr Bassermann hat, was er immer tut, eine kluge und geschmackvolle Rede gehalten. Er hat die besten Gesichtspunkte von Zentrum und Konservativen abgegriffen und er hat gegen den Schluß seiner Rede auch durchaus würdig und mannhaft betont, daß man in weiten Kreisen des deutschen Volkes, — in den Kreisen, wo die ehrlichen, am meisten idealistisch gestimmten Patrioten wohnen, es für ein großes Glück und einen wahren Segen für die Nation ansehen würde, wenn der Kaiser wieder, wie in den letzten zwei Jahren, bei seinem Auftreten in der Öffentlichkeit Zurückhaltung ließe

hat das, wir wiederholen's, klar und deutlich ausgesprochen. Aber man glaubt die Dinge besser und leichter applizieren zu können, wenn man diesmal fünf eine gerade Zahl sein läßt und sich hinter die Fiktion von dem Unterschiede zwischen damals und heute flüchtet. Wir selber sind — wir haben's hier mehr als einmal ausgeführt — nicht ganz so optimistisch. Trotzdem wünschen wir eigentlich nichts fehnlicher, als daß unsere Optimisten recht behalten."

Deutsches Reich.

* Die Bodenreformer und die Reichszuwachsststeuer. Der Bund deutscher Bodenreformer wird in diesen Tagen an den Reichstag eine Wassereingabe um mögliche baldige Durchführung der Reichszuwachsststeuer richten. Die Eingabe wird durch 670 000 Unterschriften unterstützt. Am 29. wird der Bund in den Germania-Festhallen in Berlin eine große Versammlung veranstalten, die sich gegen die stattgefundene Protestversammlung der Haus- und Grundbesitzer wenden soll. Die Versammlung ist eine öffentliche. Der Haus- und Grundbesitz ist ausdrücklich eingeladen. Wie wir hören, hat der Bund deutscher Bodenreformer in diesem Monat 300 Versammlungen im ganzen Reich für die Reichszuwachsststeuer veranstaltet.

* Die Verwendung der Mittel des Hanfabundes bereitet dem Zentrum Sorge. Die „Köln. Volksztg.“ hatte behauptet, daß die Verteilung der Mittel des Wahlbundes des Hanfabundes durch eine Kommission erfolge, die aus Mitgliedern des Präsidiums des Hanfabundes und der Zentralkommission der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei bestünde. Der Direktor des Hanfabundes hat erklärt, daß diese Behauptung in jedem Wort unrichtig ist, ebenso unrichtig wie die fernere Behauptung, wonach die Hauptunterstützung sich besonders auf Mecklenburg, Posen, Westpreußen usw. erstrecken solle, wo die Ausrichtungen günstig seien.

* Eine Stiftung des Prinzregenten von Bayern. Der Prinzregent von Bayern hat der „Prinzregent-Eulphold-Vereinigung“ zahlreiche Zuwendungen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken im Gesamtbetrage von 445 000 M. bewilligt.

* Ein bayerischer Sparerkas, geeignet, heiteres Erstaunen zu erwecken, ist in München erlassen worden. Statt der bisherigen Staubklappen erhalten nämlich die Bureauarbeiter der Oberpostdirektion in München jetzt alle möglichen alten Leinwandstücken, hergestellt aus Hemden, Kinderhöschen und dergleichen, die als Staubklappen verwendet werden sollen. Es ist noch nicht abzusehen, welche Ersparnisse diese großartige Neuerung zur Folge haben wird.

* Der „Reichsbote“ revoziert. Der „Reichsbote“ nimmt in einer „Erklärung“ die „Schwären, gegen den Fürsten Bülow gerichteten Beschuldigungen“ mit Bedauern zurück. Der Artikel sei nicht in der Redaktion geschrieben worden, sondern von einem Herrn verfaßt worden, der dem „Reichsbote“ versichert habe, daß ihm die Vorgänge genau bekannt und daß seine Behauptungen tatsächliche Wahrheit seien.

* Zentrumsgewalt. Die Zeitungen berichteten kürzlich von einem Vorfall im oberbayerischen Landrat, wobei ein Regierungsvertreter, Regierungsrat Scheiber, einem sozialdemokratischen Redner dahin zugestimmt hatte, daß die klösterliche Erziehung für unsere heutigen Verhältnisse nicht mehr geeignet sei. Sofort nach Bekanntwerden des Zwischenfalls hatte die Zentrumspreffe die Desavouierung des Regierungsvertreters verlangt, und diese ist nun tatsächlich erfolgt. In der letzten Sitzung des Landrats erklärte namens der Regierung Oberregierungsrat Graf Dumoulin, daß Regierungsrat Scheiber nur die klösterliche Erziehung für bereits gefallene und der Unacht verfallene Mädchen meinte; die richtige Betonung der Worte hätte gesetzt. Der „Bayerische Kurier“ frohlockt bereits: „Wir haben hier die erwünschte amtliche Rückwärtskonzentrierung, die im Einvernehmen mit Regierungsrat Scheiber erfolgt ist.“ Zentrum ist eben doch Trumpf.

* Aussperrung in der Edelmetallindustrie. In Pforzheim ist der Rest der organisierten Arbeiterschaft in der Metallindustrie ausgesperrt worden. Man schätzt die Zahl

der durch die Aussperrung in Metallindustrie gezogenen Arbeiter auf etwa 9000. Auch eine Anzahl Nichtorganisierten hat ihre Arbeitsstätten verlassen. Die Arbeitgeber der Metallindustrie werden in den nächsten Tagen zusammenkommen, um zu beschließen, ob ihre Betriebe ganz stillzulegen sind oder ob sie mit den vorhandenen nichtorganisierten Arbeitkräften den Betrieb aufrecht erhalten können.

Heer und Flotte.

Todesfälle in der preussischen Armee. Im dritten Vierteljahr sind nur 29 Offiziere der aktiven Armee gestorben, darunter 1 General der Infanterie (v. Verdy du Vernois), 1 Generalmajor (Brauer, Traininspekteur), 3 Oberstleutnants, 6 Majors, 6 Hauptleute oder Rittmeister, 4 Oberleutnants und 8 Leutnants. Sanitätsoffiziere sind 3, Militärbeamte usw. 14 gestorben. Aus dem Beurlaubtenstande sind 36 Offiziere und 9 Sanitätsoffiziere mit Tod abgegangen. Im ganzen hat also die Armee 91 Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte durch Tod verloren.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen. Den ganzen Sonntag über wurden Verhandlungen wegen Fortsetzung der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen gepflogen. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident schon in dieser Woche die Einladungen an die Tschechen und Deutschen behufs Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen in Wien ergehen lassen. Es heißt, daß diesmal auch die Sozialdemokraten zugezogen werden.

England.

Die Wahlen. Die Arbeiterpartei stellte in 75 Bezirken Kandidaten auf. Bei den letzten Wahlen hatte sie 78 Kandidaten aufgestellt, von denen 40 gewählt worden.

Rebmond über die Wahlparole. Der bekannte Irenenführer Politiker Rebmond hielt in Wexford in Irland eine große Rede. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß die kommenden Wahlen ganz besonders irische Wahlen seien, fügte er hinzu, daß sich Kabinettschef Asquith verpflichtet habe, Irland eine absolute Autonomie zu gewähren. Die große Menge des englischen Volkes siehe der Gewährung der Homersule an Irland nicht feindselig gegenüber. Die Irländer befänden bereits eine Autonomie ohne die ablehnende Haltung der Lords. Die Lords sind vom Volke für schuldig erklärt worden und der Urteilspruch wird bei den kommenden Wahlen verurteilt werden. Die Lords haben jetzt Gelegenheit, ihre bisherige Haltung zu bereuen. Das Oberhaus muß verschwinden. Wir wollen ein Parlament, welches ausschließlich durch das Volk gewählt wird, sowie eine verantwortliche Regierung, welche die Leitung aller Angelegenheiten mit Ausschluß derjenigen Irlands in ihren Händen vereinigt.

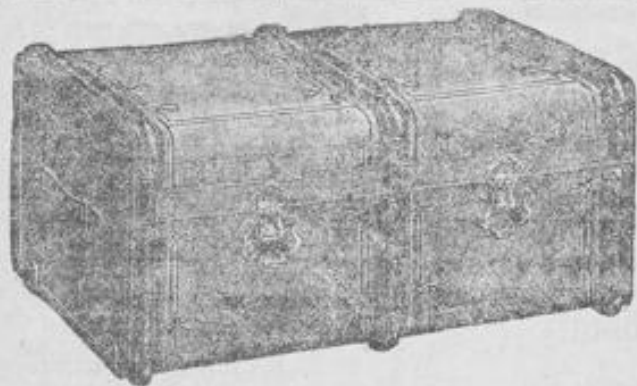
Der Streik der Grubenarbeiter in Südwales. Da die 25 000 Bergarbeiter der Cambrian- und Aberdaregruben die von der Leitung ihres Verbandes aufgestellten Tarife abgelehnt haben, ist einstweilen für Wochen auf einen Frieden in der Bergindustrie von Südwales nicht zu hoffen.

1 Pfund Ochsenfleisch 72 Pf., für Bullenfleisch 70 Pf. Infolge dieser Preise können die Metzger allerdings dieses Fleisch absolut nicht billiger verkaufen als die hiesige Ware. In Holland wird dieselbe Fleischqualität von den Metzgern an die Konsumenten für 55, bezw. 50 Pf. das Pfund ohne Knochen verkauft. Ohler hat das Vieh 15 Kilometer von der preussischen Grenze in Holland ausgeliefert, dort geschlachtet und in Stücken hierhergebracht. In Goch fand durch einen preussischen Tierarzt die Untersuchung des Fleisches statt. Es wurde für ladentreu befunden, nur eine Leber als unbrauchbar vernichtet. Die Unkosten Ohlers bei dieser Sendung stellten sich auf 891 M. Zoll, 135 M. Bahnfracht, 100 M. persönliche Ausgaben, 70 M. Rampengeld, Verkaufsgebühr, Kurserverlust usw. Der Obermeister der Wiesbadener Metzgerinnung, Stadtrat Weidmann, den wir über diese Fleischzufuhr interviewt, erklärte: Das hier eingeführte Fleisch ist erste Qualität von vollfleischigen, ausgemästeten, jungen, höchstens 6 Jahre alten Ochsen höchsten Schlachtwerts und von vollfleischigen, ausgemästeten, jungen Bullen. Wir Metzger betrachten diese Fleischzufuhr lediglich als Nothbehelf, sie ist uns nicht sympathisch, da wir auf dem Standpunkt stehen, nur lebende Tiere zu verarbeiten, denn der Metzger muß Blut, Gerauch usw. zur Verfügung haben. Billigeres Fleisch wird durch diesen Import dem Publikum auch nicht geboten. Das einzige Gute ist, daß in Holland reiches Angebot vorhanden, der Handel dort statt von Statten geht, da die holländischen Bauern froh sind, Absatz zu haben. Händler aus Berlin, Düsseldorf, Erfurt, Cassel haben das Beispiel Ohlers bereits nachgeahmt. Aber was hilft das alles, die Öffnung der holländischen Grenzen muß stürmisch verlangt werden, damit der Zoll — in unserem Fall allein 891 M. — in Wegfall kommt, damit wir dieses prima holländische Vieh lebend für billiges Geld auf den hiesigen Markt bringen und an die Konsumenten absetzen können.

Das Wiesbadener Dilettanten-Orchester gab am Sonntagabend im großen Saal der „Barthburg“ vor einem recht zahlreichen Publikum ein Konzert mit schönstem Erfolg. Wer sich des kleinen Häufchens erinnert, das als „Höhentafel“ vor einigen Jahren hin und wieder zu seinen Aufführungen einlud und nun das aus ihr hervorgegangene stotische Dilettanten-Orchester hört, der wird erstaunt sein, was aus dieser kleinen Höhentafel inzwischen geworden ist, was Liebe zur Sache und eine zielbewusste straffe Leitung auch aus nichtberufsmäßigen Musikern, die in der Kunst nach des Tages Zeit und Mühe lediglich Erholung suchen, zu schaffen vermögen. Schon die Vortragsfolge verrät ernstes Streben, gepaart mit Eifer, Ausdauer und Verständnis. Der völlig uneigennützig fungierende Dirigent, Rönigk, Kammermusiker W. Schulze, hat sich sicherlich keine leichte Aufgabe mit der Heranbildung seiner meist jugendlichen Orchestermitspieler gestellt, und zweifellos war die Erzielung eines Zusammenstimmens wie das vorgetragene das Ergebnis unermüdlichen Studiums und eisernen Fleißes. Denn das Knappe alles aufs Beste und wurde mit einer Beredsamkeit vorgetragen, wie sie vollendeter von Dilettanten kaum erwartet werden kann. Das Orchester spielte den „Höhentafelmarsch“ von Gern, die Festouvertüre von Gern, die Revue „Kriegsblüte“ von L. Albert, die Ouvertüre „Banditenrevue“ von Suppé, ein Potpourri aus „Troubadour“ von Verdi und den Marsch „Mit Standarten“ von Wien, und die Zuhörer zeigten sich bei jeder Nummer bereitwilligst, daß ihnen Zugaben nicht vorenthalten werden konnten. Auch in der Wahl der Solisten verrät Herr Schulze eine glückliche Hand. Fräulein Gretel Gerstenberg, übrigens eine hier bereits recht vortrefflich bekannte Geigenvirtuosin, trug das Andante aus dem Violinkonzert von Mendelssohn sowie eine Gavotte von Goffec und „Arioso“ von Wieniawski vor und gab damit aufs neue Zeugnis von einem sehr achtungswürdigen Talent und einer ungewöhnlichen Technik. Hervorragend betätigte sich als Pianist Herr Wilhelm Merete, ein noch ganz jugendlicher Tonkünstler, Sohn des hiesigen Musiklehrers Christian Merete. Seine Leistungen, mit denen er auch vortrefflich allgemein überraschte, sind bereits an anderer Stelle von einem größeren Auditorium und der heftigsten Kritik gewürdigt worden. Am Sonntag wurde ihm

nicht nur rühmender, wohlverdienter Beifall zuteil, sondern auch er mußte sich zu einer Wiederholung verstehen. Die Streicher des Orchesters traten ebenfalls einmal für sich auf und zwar mit dem sehr wohlklingenden und sehr gebrachten Quartett „Ein Oherabend“ und „In stiller Nacht“ von Weissenborn. Auch ihnen fehlte es natürlich nicht an Zeichen lebhafter Anerkennung. So können Dirigent und Orchester mit berechtigter Genugung auf ihre jüngste Veranstaltung zurückblicken, und zweifellos ist es der Wunsch aller Besucher des interessanten Konzerts, recht bald wieder der kunstbesseren Schar junger Leute aus den verschiedenen Berufsständen zu begegnen, die so Tüchtiges zu bieten verstehen.

Aber die Bedeutung des Nordsee-Kanals für Deutschland und die Flotte. Aus der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Geh. Rats Dr. v. der Versammlung des „Flottenvereins“ am 26. November sei noch folgendes hervorgehoben: Ausgehend von der Erwerbung Helgolands im Jahre 1890 im Austausch gegen das Protektorat von Sansibar und der Vorkriegszeit über das Wiltland, zeigte Nebner, wie wichtig der Besitz dieser Insel für unsere Flugschlachten und besonders den Nordsee-K



Führer's Lederwaren- und Kofferhaus

10 Große Burgstr. 10, Parterre und 1. Etage • Telefon 726

Über 350 qm Ausstellungs-Räume.
• 12 große Schaufenster 12. •

Spezialgeschäft ersten Ranges!!

Feste, billige Preise. • Anfertigung. • Reparaturen. K 8

Besonders preiswerte
gutsitzende halbbare



Kinder-Trikotagen

liefert das

Strumpfwaren- und
Trikotagen-
Spezialhaus

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.



Jede Dame muß es wissen,

daß sie ihren Bedarf in

Spitzen u. Spachtel-Stoffen, Besätzen, Motiven, Gold-, Silber-,
Jett- und Perl-Borden etc.,

nur die allerneuesten Sachen, in größter Auswahl in

Goldberg's Gelegenheitskäufen
für staunend wenig Geld haben kann.

Durch steten Einkauf von Partie-Posten
u. kleine Spesen bin ich in der Lage, zu wirklich staunend billigen Preisen
zu verkaufen.

Schneiderinnen erhalten Procente.

Bitte um Heberzeugung ohne Kaufzwang.

Nur Neugasse 21.

Nur Neugasse 21.

Fotografie L. W. Kurtz.

Weihnachts-Aufträge zeitig erbeten. 1663

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.



Wasser-Teufel

Geschiedlich geschützt. — Garantie für Güte.

Bester Schutz gegen kalte und kalte Füße, macht
den lästigen Stummel überflüssig, da derselbe wasser-
dicht, sowie mit Kork u. Zwischensohle versehen ist,
bestens empfohlen als

Jagd-, Models und Eislauf-Stiefel.

Schuhhaus

J. Sandel,

22 Marktstraße 22.

Telephon 1694.

Kunst- Porzellane

Kgl. Porz.-Manuf. Kopenhagen ::
Kgl. Porz.-Manuf. Meissen :: ::
Kgl. Porz.-Manuf. Nymphenburg
Heraogl. Porz.-Manuf.
::: Alt-Fürstenberg :::

Reiche Auswahl. — Versand unter Garantie gegen Bruch.

Emil Fischer, kunstgewerbliche
:: Erzeugnisse ::
Wilhelmstrasse 12. 7312

Fotografie- Rahmen und Paravents, ca. 600 Stück,

in Bronze und Leder, wegen
Aufgabe dieses Artikels mit

50%

Eikemeyer Nachf.,
52 Wilhelmstr.

Obugos Trau-Ringe

D. R. Patent,
fugenlos,
aus einem Stück
gegossen.

ohne Preiserhöhung,

stets in allen Größen, Breiten u. Preislagen, sowie Mattgold vorrätig.
Verkauf nach Gewicht.

Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann.

Herm. Otto Bernstein,

54 Kirchgasse 54. Wiesbaden. Ecke Kl. Schwalbacher Str.
Allein-Vertrieb der Obugos-

Spezial-Seidenhaus Marchand,

Langgasse 42.

**Fast zur Hälfte der regulären Preise und darunter
Elegante Flitter-, Leinen-, Batist-, Pongé-, Tüll-, Eolienne- u. Spitzen-Roben.**

**Schwarze, farbige, glatte u. gemusterte Seidenstoffe
für Kleider u. Blusen zu herabgesetzten Preisen.**

Wiesbadener Kasino-Gesellschaft.

Bei der heute stattgehabten Verlosung von Schuldverschreibungen der Gesellschaft wurden gezogen:

- 1) Von dem 5 %o. Haus-Anlehen vom 1. Januar 1875 (General-Versammlung vom 30. Mai 1874) die Nummern 7, 33, 69, 71, 82, 111, 134, 138, 149, 170, 237, 256, 265, 272, 274 über je M. 500 zur Rückzahlung am 1. Januar 1911.
- 2) Von dem 4 %o. konvert. Haus-Anlehen vom 1. April 1881 (General-Versammlung vom 1. Dezember 1880) die Nummern 22, 67 über je M. 500 zur Rückzahlung am 1. Mai 1911.
- 3) Von dem 4 %o. Kellerebau-Anlehen vom 1. Oktober 1888 (General-Versammlung vom 6. März 1888) die Nummern 13, 15 über je M. 500 zur Rückzahlung am 1. April 1911.
- 4) Von dem 4 %o. konvert. Kellerebau-Anlehen (General-Versammlung vom 16. September 1876) die Nummern 10, 41 La. B. über je M. 500 zur Rückzahlung am 1. Mai 1911.
- 5) Von dem 4 %o. konvert. Kellerebau-Anlehen (General-Versammlung vom 2. August 1879) die Nummern 55, 95 La. B. über je M. 500 zur Rückzahlung am 1. Mai 1911.
- 6) Von dem 4 %o. Kellerebau-Anlehen (General-Versammlung vom April 1887) die Nummern 16, 39 über je M. 500 zur Rückzahlung am 1. Mai 1911.

Rückständig: Von dem 4 %o. konvert. Kellerebau-Anlehen (General-Versammlung vom 2. August 1879) die Nummer 54 La. B. über M. 500 ausgelost per 1. Mai 1910.

Die Einlösung derselben erfolgt an den bezeichneten Terminen, mit welchen die Verzinsung aufhört, bei unserer Kasse im Gesellschaftshaus, sowie bei dem Bankhause **Marcus Berlé & Co.**, hier.

Wiesbaden, den 24. November 1910.

Der Vorstand.

Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen:
Fettsucht, Haemorrhoiden, Magenleiden,
Chron. Darmträgheit, Frauenleiden.

Rudolfsquelle: Natürliches
Gicht, Chron. Katarhe
der Harnwege, Nieren-
und Blasenleiden.

Marienbad Trink-Kuren

Marienbader
echtes Brunnen-Salz,
Brunnen-Pastillen.
Broschüren durch Mineralwasser-
Verwendung.

Firma F. Wirth.

☾ Café „Orient“, Unter den Eichen. Das ganze Jahr geöffnet.

Angenehmes Familien-Café. — Eigene Konditorei.

Mainz.

Paris.

Aelteste
Importeure Deutschlands

Perser-Teppiche

Engros-Preise

B. Ganz & Cie.

Mainz

ausschliesslich **Flachsmarkt**

Warnung vor Firmenverwechslung.

Konstantinopel. Smyrna.

Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 29. November 1910:

Beginn der Proben zu Judas Maccabäus,

Damen 7 1/2 Uhr — Herren 8 Uhr,

in der Aula der Realschule, Oranienstrasse.

Der Vorstand.

Nachlicht  **ohne Oel**
Nur viereckig echt
Muster gegen 25 Pf.
Glasen Sonnenblock

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1569
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Ziehung 8. Dez. 1910.

**Darmstädter
Schlossfreiheit-
Gold-Lotterie**

3329 Goldgewinne im Betrage von M.

45000
1 Hauptgewinn

20000
2 Hauptgewinn

5000
3 & 1000

3000
usw. usw.

Lose à 1 M. Porto und Liste
25 Pfg. extra.

Zu haben bei den Königlich Preuss.
Lotterie-Einsammlern in allen Lose-
Verkaufsstellen oder direkt durch

**O. Petronz, Darmstadt,
A. Dinkelmann, Worms.**

Schmerzen

in Füßen und Beinen

